Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 16

Artikel: Kurze Pilgerfahrt durch die Provence
Autor: Kotowski, Maximilian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670434

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maximilian Kotowski

KURZE PILGERFAHRT DURCH DIE PROVENCE

Es wimmelt auf den Hauptstrassen des Auslandes von CH-Zeichen. Fahren Sie doch hin und wieder einmal quer und fröhlich irgendwo durch die Provinz. Sie lernen Land und Leute besser kennen.

Die Provence, der Name sagt es schon, ist auch Provinz. Aber — sie ist nach Nietzsche die Mutter der europäischen Kultur. Sie besass schon im zwölften Jahrhundert einen Hochstand von Literatur und Toleranz, der damals beispiellos war und dadurch zum fürchterlichen Albigenserkrieg führte, der dieses unangenehme Vorbild wegrasierte.

Einfallstor für die Provence ist Valence auf der Route Lyon-Avignon. Dort mündet auch die Route Genf-Annecy-Chambery ein. Wenn Sie nach Orange kommen, 24 km vor Avignon, fahren Sie bitte langsam ein. Ein altes Kulturdenkmal begrüsst Sie gleich zu Anfang: der römische Triumphbogen aus den Anfängen der Kaiserzeit, angeblich der schönste in Frankreich. Seine Skulpturen stellen die Kämpfe der römischen Legionen in diesem Landstrich dar.

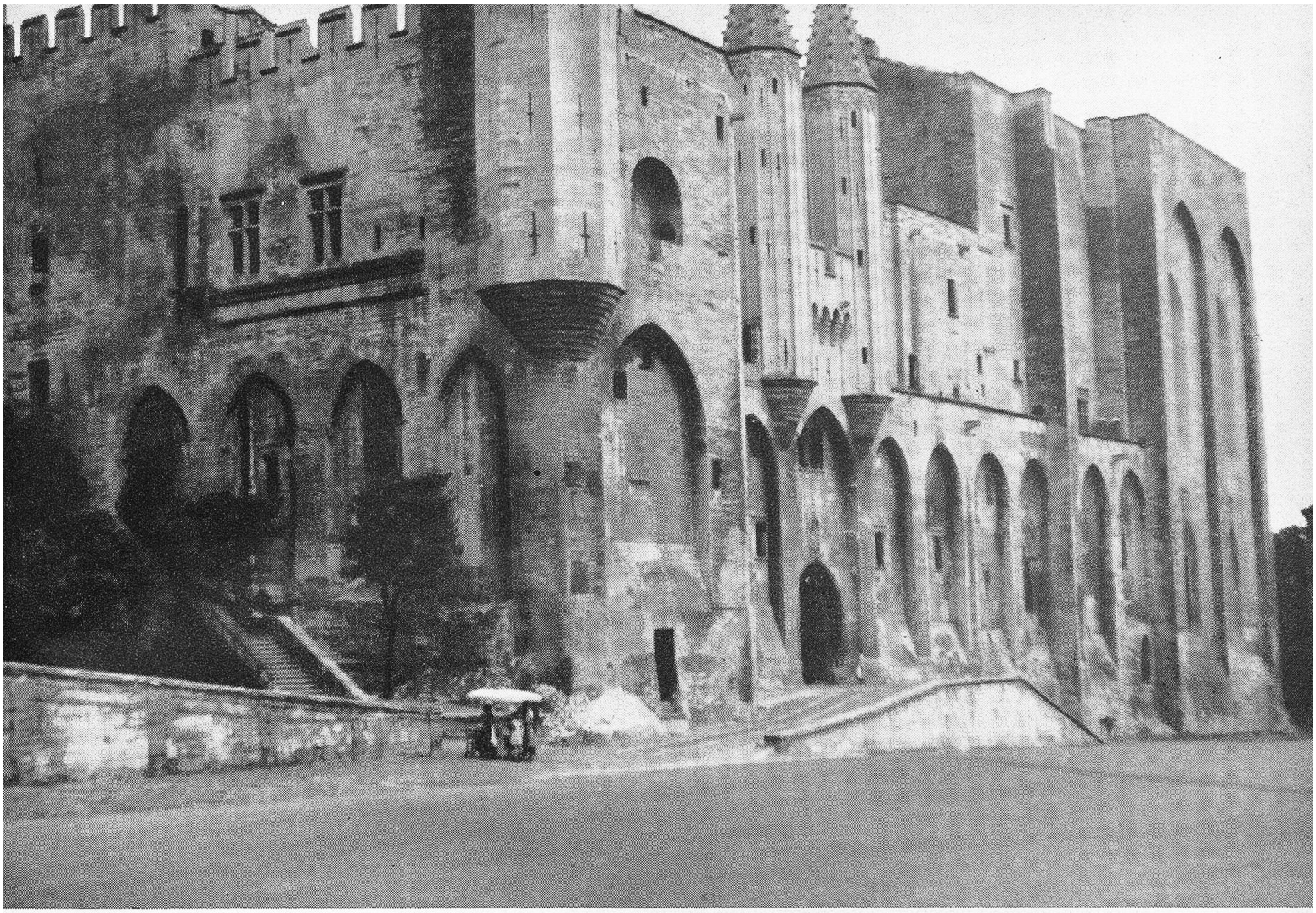
Orange hat aber auch ein Freilichttheater, das seinesgleichen sucht. Es ist ebenfalls aus der Römerzeit und hat eine Fassadenmauer von 38 m Höhe. Am eindrucksvollsten ist der Einblick ins Theater von oben, wenn Sie links am Theater vorbei den Steig hinaufgestiegen sind. An drei Tagen im Juli werden hier klassische Schauspiele oder Opern aufgeführt, zu denen die besten Kräfte Frankreichs verpflichtet werden.

Fangen Sie bitte schon in Orange an, die Augen aufzumachen. Die Provence ist festesfreudig. Fast in jeder Ortschaft hängen Affichen an den Mauern, die auf irgendein Ereignis hinweisen. Auf diese Weise kam ich in Orange zu einem Toro, einem Stierkampf. Das Herz lachte mir dabei im Leibe, weil er unblutig war. Die spanischen Stierkämpfe werden nur gelegentlich in Nîmes oder Arles gezeigt. In Orange heftete der Matador, elegant und zu Pferde, dem Stier mit der Lanze nur bunte Bänder an die todbringenden Stellen. Bewundernswert waren dabei die Geschlossenheit der Aktionen von Mann und Pferd, denn der Stier hatte es gewiss in sich.

Auf der halben Strecke nach Avignon kommen Sie in die Nähe von Châteauneuf-du-Pape, der alten päpstlichen Sommerresidenz. Die Tafeln an den Strassenrändern sagen es Ihnen schon, worauf es hier ankommt: auf den berühmten Rotwein gleichen Namens, den schon die französischen Könige des Mittelalters an ihrer Tafel kredenzen liessen. Sie können den Châteauneuf-du-Pape hier überall an der Strasse trinken oder mitnehmen.

Avignon ist einen Tag Aufenthaltes wert. Sehenswert sind aber nicht nur der Papstpalast, die Kirchen und die Pont-St-Benezet, die abgebrochene, sondern auch das alte Stadtviertel mit den Renaissancepalästen der alten Familien. Sie nennen sich auf Inschriften nur Hotels, führen aber klassisch klingende Namen und vermitteln trotz ihrer düsteren Eingeengtheit einen Begriff vom Lebensstil ihrer damaligen Bewohner. Wenn Sie sich bei einem der gerade hier lustig ausgedehnten Freilichtcafés gestärkt haben, schauen Sie sich vielleicht nachmittags an der Stadtmauer, die Sie gleich mitbesichtigen können, das Boule-Spiel der Männer aller Semester an. Was die Stadtmauer anbetrifft, so ist sie gleich dem Papstpalast in der Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut worden; die Garde der Boule-Spieler werden Sie unterwegs noch oft sehen. Nur, dass man in den kleinen Orten die Abstände der Eisenkugeln vielleicht mit einem Strohhalm misst. Selbstverständlich mit einem unerschütterlichen Ernst.

Recht früh sollte man am nächsten Tage nach Remoulins aufbrechen. Die Strasse dorthin geht über die neue Rhonebrücke und in wenigen Minuten ist man in der eindrucksvollen provenzalischen Landschaft. Sie ist immer fast unberührt, weil der Boden in weiten Strichen eine ausgedehnte Landwirtschaft nicht zulässt und löst sich daher immer in Einzelheiten auf, die dem Auge wohltun. Es ist eine Landschaft der Hecken und Baumgruppen, über der ein geheimer Glanz liegt. Zu dieser gewissen Kargheit der Landschaft passt auch der «Mas», das Haus des provenzali-

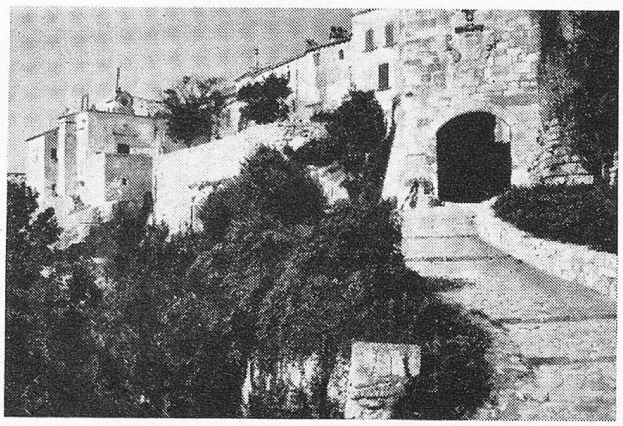


Avignon (Palais des Papes) *Photo NPA*

schen Bauern. Ungekünstelt, mit kleinen Fenstern wegen der Hitze und einem fast flachen, hellbraunen Dach passt es auch dem Auge verständlich überall dahin, wohin es gestellt worden ist.

Von Remoulins sind es nur einige Kilometer bis zur Pont-Du-Gard. In den Morgenstunden ist der Gleichklang zwischen dieser zweitausend Jahre alten römischen Wasserleitung und der eingewinkelten Flusslandschaft bezaubernd. Einen kleinen Schuss Ewigkeitsgefühl verspürt man schon, wenn man am Fusse dieser dreifach übereinandergebauten Bogenreihen steht. Der Aquädukt misst in der Länge 270 Meter.

Auf der Fahrt nach Nîmes sehen wir vielleicht schon fleissige Wäscherinnen bei den Waschbecken auf dem Dorfplatz tätig. Oft werden diese öffentlichen Waschtröge von schönen, alten Zierbrunnen begleitet.



Les Baux Photo NPA

In Nîmes, der heissesten Stadt Frankreichs, sehen wir uns natürlich das römische Amphitheater aus dem ersten Jahrhundert an. Es ist das bestterhaltene in der Provence. Sehenswert ist ebenso das «Maison Carrée», ein römischer Tempel von edlen Massen. Im übrigen ist Nîmes eine Stadt von modernem Gepräge.

Unsere nächste Station auf der Fahrt durch die immer noch hügelige Landschaft ist Beaucaire. Beaucaire liegt mit ihrer Schwesterstadt Tarascon auf der anderen Seite, an der Rhone. Sie fliesst hier durch eine Landschaft, die durch ihre Weite beeindruckt und dennoch durch markante Punkte charakterisiert wird. Beherrscht wird Beaucaire durch die Ruine des Châteaus oben auf dem Hügel, das Graf Raimond von Toulouse zweimal erfolgreich gegen die Truppen des Papstes verteidigte; am anderen Ufer zieht der massive Bau des Schlosses des Königs René die Blicke auf sich. Zwei Hängebrücken von über 400 Meter Länge überqueren die Rhone, die hier sehr breit ist. In der Ferne Höhenzüge ringsumher; es ist schon ein gutes Stück der Provence, das man oben von der Ruine aus überschaut.

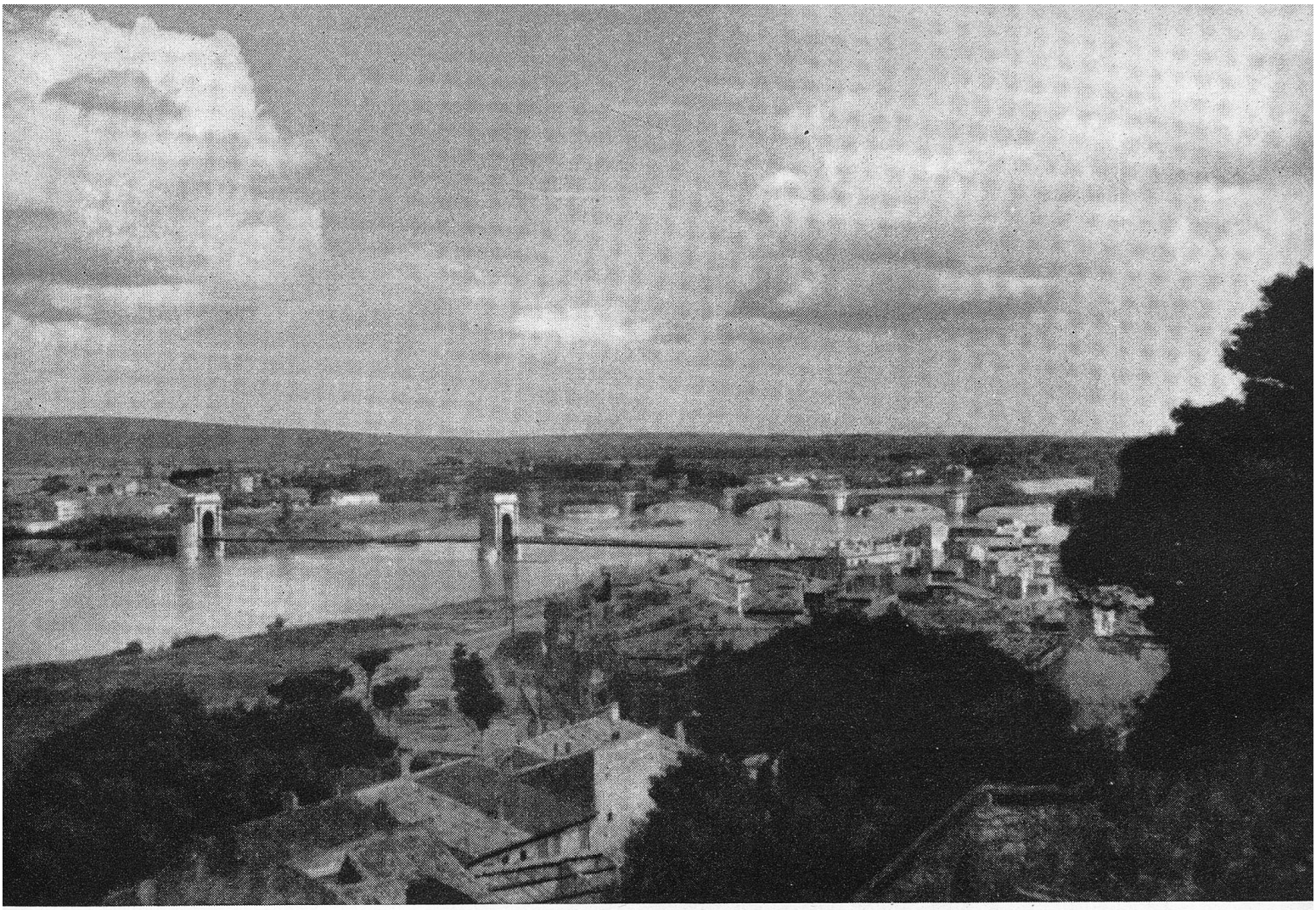
Tarascon schläft immer noch. Es besitzt ein etwas merkwürdiges Rathaus und ausgedehnte Laubengänge, unter denen vorteilhaft Läden untergebracht sind.

Dafür hat St-Remy, einige Kilometer weiter, schon mehr zu bieten. Es ist eine bewegliche kleine Stadt am Fusse der Alpilles. Ueberraschungen stehen uns aber erst auf der Fahrt nach Les Baux bevor. Ausgangs St-Remy treffen wir auf einen römischen Triumphbogen und ein Grabmal aus dem Anfang unserer Zeitrechnung. Etwas weiter, dicht neben der Strasse, tauchen plötzlich die Säulen des alten Glanum auf, heute ein verkleinertes Pompeji. Wem es Spass macht, wird es gelingen, die Wohnungen zusammenzustellen.

Auch die Alpilles, ein Felsengebirge, bilden eine Ueberraschung. Sie sind nicht etwa hoch, aber die Fahrt durch ihre Zinnen täuscht einem grandios eine Passüberquerung über die Hochalpen vor. Seinen Höhepunkt findet diese nur sieben Kilometer währende Fahrt in der Ankunft in Les Baux. Les Baux ist auf den Karten immerhin ziemlich nachdrücklich vermerkt. Wenn Sie aber laut Wegetafel nur noch 500 Meter bis dahin haben und Sie sehen nur eine Serpentine, die in Felsspitzen führt, werden Sie bestimmt irritiert. Aber die Sache stimmt schon. Sowie Sie ein Felstor passiert haben, sind Sie auch schon da. In Les Baux, einem Nest, hineingeklebt in die Felszinnen; im 12. und 13. Jahrhundert ein weitbekannter Hochsitz, der ausgedehnte Gebiete der Provence beherrschte; Tagungsort eines ebenso berühmten «Liebeshofes», eines Gremiums von Edelfrauen. Er bildete die letzte Instanz in allen Fragen, die die Liebe betrafen. Das Material für diese sympathische Exekutive erbrachten unermüdlich die Troubadours.

Die Ruinen des Schlosses bezeugen, wie sehr der Fels als Bestandteil des Bauwerkes miteinbezogen wurde. Doch ist Les Baux ein noch existierender Ort und mit seinen kunstvollen Gässchen äusserst interessant. Ebenso die kleine, frühgotische Kirche. Oben vom Plateau hat man eine Aussicht bis ans Meer und unten, in einem U-förmigen Felskranz, liegen wohlverwahrt ein reizendes Schwimmbad und der windgeschützte Campingplatz.

Weitere dreissig Kilometer Fahrt bringen uns nach Arles, dem römischen Arelate, der Hauptstadt der gallischen Provinz. Das römische Amphitheater in Arles ist nicht so gut erhalten wie das in Nîmes, passt sich aber besser dem Stadtbild an. Sehenswert sind auch Kirche und Kloster St-Trophime, mit romanischen Skulpturen und einem herrlichen Kreuzgang. Ein römisches Theater ist auch da. Viele ziehen die Alyscamps, eine von prähistorischen Sarkophagen flankierte Gräberallee, vor. Sie war im Mittelalter so berühmt, dass vornehme Familien von weither ihre Sarkophage dorthin bringen liessen. Für uns aber ist sie, trotz ihres unbestreitbaren geheimnisvollen Zaubers, ein Grund mehr, uns dieser von Natur aus heiteren Stadt, die so viele schöne Frauen hervorbringt und so einladende Promenadencafés



Blick von Beaucaire auf die Rhone Photo NPA

hat, zu erfreuen. Wenn man Glück hat, sieht man die Arlesierin in ihrer Tracht, und dann erlebt man einen Frauentyp, der einem eine leise Ahnung von glücklicher Rassenvererbung bringt.

Wollen Sie auf der Weiterfahrt nach Marseille, so besuchen Sie eine Stadt, die einen noch schöneren Himmel hat. Martigues, das Klein-Venedig der Provence, am Binnen- und Mittelmeer gelegen, von Kanälen durchzogen. Es ist ein Fischerort; malerisch, netzbehangen, von Booten wimmelnd; die Uferstrassen von unglaublich verwinkelten Häusern bestanden. Wenn Sie zufällig um die Mittagszeit in Martigues einfahren, wenn der Sonnenglast über allem liegt, dann schauen Sie bitte nicht nur mit den Augen, sondern empfinden auch mit ihnen. Der Geist Van Goghs empfängt Sie hier persönlich; ausserdem ist Martigues wirklich eine bekannte Malerstadt.